

3. Das christliche Kreuz und der Hammer des Gottes Donar.

Es ist in dem Aufsatz über Volksaberglauben erzählt worden, dass unsere heidnischen Vorfahren auf eine aus ihren Wohnungen hervorragende Stange den Kopf eines dem Wodan geopfertem Pferd als Schutz gegen den bösen Zauber aufzustecken pflegten. Und dass von diesem Gebrauch die in Pferdeköpfe auslaufenden Giebelbretter der westfälischen Bauernhäuser herrühren mögen. Einen ähnlichen Schutz gegen den bösen Zauber gewährte unseren heidnischen Vorfahren der über den Türen aufgehängte Mistelstrauch, welcher von den Priestern mit goldenen Sichel abgeschnitten und vorsichtig mit Tüchern aufgefangen wurde, da er die Erde nicht berühren durfte. Der Donnerbart, auch Hauswurz genannt, wurde gern auf den Häusern oder in deren Nähe gesehen, weil er vor dem Einschlagen des Blitzes schützte. Karl der Grosse, der Schwert-Apostel, befahl sogar, nicht ganz frei von diesem abergläubischen Bedenken, die Anpflanzung des schützenden Krautes. Eine noch allgemeinere, als jenem dem Donar geweihten Donnerbart, wurde dem Hammer, der Waffe des Gottes zugeschrieben. Der mit einem kurzen Stiel versehene Hammer hatte die Form des Kreuzes. Und wir finden ihn in dieser Gestalt auf den Runensteinen abgebildet. Es war somit den nordischen Völkern das Zeichen des Kreuzes schon in der vorchristlichen Zeit heilig, indem man damit eine religiöse, vielleicht mystische Bedeutung verband. Die symbolische Bedeutung des christlichen Kreuzes verdrängte das heidnische, ohne jedoch alle Reminiszenzen an dasselbe in dem Volke verbannen zu können. Da es dem christlichen Glauben bis auf unsere Zeit nicht hat gelingen wollen, den heidnischen Aberglauben zu verdrängen, so musste unter den Schutzmitteln gegen den in diesem begründeten bösen Zauber die heilige Waffe des Gottes ihre bedeutsame Rolle fort spielen. Und wir werden in Folgendem sehen, dass dieses wirklich der Fall ist. Ja sogar, dass der heidnische Aberglaube das christliche Kreuz gezwungen hat, in die Reihe der Schutzmittel gegen den bösen Zauber mit einzutreten, wenn er auch artig genug war, ihm hier die erste Stelle einzuräumen. Wo es denn bald als Zeichen des Überwinders des bösen Feindes, des Teufels, in christlich-dämonologischem Sinn gegen die Macht desselben schützt, bald als heidnisches Schutzmittel die Form des gottgeweihten Hammers in seiner Gestalt verbirgt. In anderen Fällen stehen beide Zeichen, der Form nach deutlich von einander unterschieden und in ihrer schützenden Kraft sich unterstützend, friedlich neben einander.

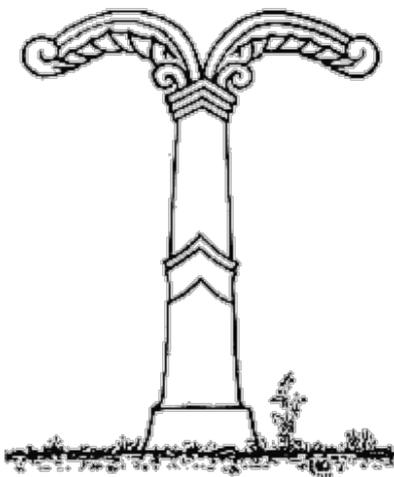
Zwischen den oben beschriebenen Pferdeköpfen der westfälischen Bauernhäuser sehen wir nicht selten ein Kreuz hervorragen und die schützenden heidnischen Götterzeichen in seine Hut nehmen. Im alten Engerland finden wir anstatt der Pferdeköpfe Säulen, welche die Giebel der Bauernhäuser schmücken. Da hier unter den Säulen das christliche Monogramm J. N. J.: «Im Namen Jesu», steht, auch die geräuschvolle Aufrichtung des mit den buntesten Farben geschmückten Geckes, wie das Volk die Säulen nennt, diesem eine gewisse Bedeutung verleiht. So hat man auch in ihnen eine heidnische Reminiszenz zu finden versucht und eine Nachahmung der von Karl dem Grossen im Jahre 772 bei dem Eresberg an der Diemel zerstörten Irmensäule vermutet. Da, wo die heidnischen Vorfahren den Mistelstrauch als Schutzmittel gegen den bösen Zauber aufhingen, malen unsere Landbewohner überall an den Haus- und Stalltüren Kreuze an und glauben sich und ihr Vieh unter dem Schutze derselben vor der Macht des Bösen sicher. Da dieser die unter dem Zeichen seines Überwinders stehenden Schwellen nicht zu überschreiten vermag. Aber auch der Hammer des Gottes Donar hält in einer Form einer Bahrte vor den Ställen Wache, und so stehen die Bewohner derselben unter doppeltem Schutz. Das Schlagen des Kreuzzeichens schützt gegen die Macht des Bösen, welcher nach Mitternacht gern an unheimlichen Orten sein Unwesen treibt. Und wenn der erschreckte Wanderer dabei die Namen der heiligen Dreifaltigkeit ausruft, so kann ihm kein Gespenst mag es nun ein grosser, schwarzer Hund mit feurigen Augen und langer nach rasselnder Kette, oder ein in anderer Verkleidung einher schleichender Höllengast sein, etwas anhaben. Wir haben gesehen, dass das von dem Dach des verdächtigen Zauberers vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang genommene Stroh kreuzweise unter das Butterfass gelegt werden muss, damit der Zauber gehoben werden und die Butter kommen kann. Auch der dort erwähnte Schäfer liess ein silbernes Kreuz in seine Schippe setzen, um die ihm zu wiederholten Malen zur Nachtzeit im Wege liegende rote Kuh in eine ihm bekannte Frau, und die daneben liegenden zwei roten Kälber in deren beide Töchter, welche sämtlich Hexen waren, zu verwandeln.

Eine für die westfälischen Landbewohner wichtige Lebensfrage ist das Gedeihen des Flachses und die Güte des Gespinstes, da die Verarbeitung desselben zu dem sogenannten Löwendlinnen zu ihren einträglichsten Beschäftigungen während der Winterzeit gehört. Es lässt sich erwarten, dass alle Vorsichtsmassregeln getroffen werden, um den bösen Zauber von dem Flachs und Gewebe fern zu halten. Sobald der ausgesäte Flachssamen eingeharkt ist, werden auf dem weg seitigen Ende des Ackers drei Kreuze mit der Harke eingedrückt, damit die den Weg entlang kommenden Hexen den

Acker nicht betreten können. Wenn nun auch das Gedeihen des Ackers und Gespinstes unter dem Schutz der Frau Holle, der gütigen Erdenmutter stand, so war Gott Donar doch zu sehr der Förderer des Ackerbaus und der Freund der ländlichen Bevölkerung, als dass er einem Hauptnahrungszweig derselben hätte fern stehen sollen. Ausserdem fand bei Grenzbestimmungen der Wurf des Hammers statt, so dass dieser notwendig seine Gestalt dem Boden eindrücken musste. Und so war das schützenden, heilige Zeichen da, welches vielleicht auch schon in der vorchristlichen Zeit verdreifacht wurde. Denn die Zahl drei war vorzugsweise den Kelten eine heilige, und auch heute noch glaubt der Landmann, dass in eine Gesellschaft von drei Personen, welche sich in der Form eines Kleeblattes zu einander setzen, die Unheil sinnenden Hexen nicht eintreten können. Auch an den Webstühlen werden Kreuze angebracht, damit die Fäden nicht zerreißen oder das Garn vom Garnbaum abschurren kann, was ebenfalls ein Werk der Hexen ist, und nicht von dem schlechten Gespinst oder der Unachtsamkeit derjenigen, welche das Garn aufziehen, herrührt. Da nun zwischen den Hebeln und dem Garnbaum die am meisten bedrohte Stelle sich befindet, so wird hier ein liegendes Kreuz auf dem Aufzug befestigt.

In dem nordischen Thor-Mythos wird der dem Gott von dem Frostriesen Toser geraubte Hammer jenem, welcher sich als Braut verkleidet zu diesem begeben hatte, auf die Knie gelegt, um so die Brautleute zu weihen und sie nach ehelicher Sitte zusammen zu geben. *(Wie der Gott seinen Hammer erkannte, ergriff er ihn und erschlug den Riesenkönig und sein ganzes Geschlecht, und darunter ist der Sieg des Frühlings über den Winter verstanden.)* Es war Donar zugleich ein Gott der Ehe. An seinem, dem Donnerstag, werden in Westfalen vorzugsweise gern die Hochzeiten gefeiert. Und an den Tagen, an welchen früher das Kreuz des Hammers die heidnischen Brautleute weihte, segnet jetzt der Priester die christlichen Brautleute mit dem Zeichen des Kreuzes. Wie unter der zermalmenden Kraft des von der Gottesfaust geschwungenen Hammers die Frostriesen weichen und sich überall Blumen in ihren leuchtenden Farben erheben, so spriesst unter Hammerschlägen, begleitet von christlichen Segenssprüchen, die steinerne Blumenpracht der deutschen Dome zu Nutze und Frommen der Christenheit empor. Die von den Landleuten aufbewahrten Donnerkeile *(es sind dieses steinerne Werkzeuge der Kelten)*, welche nach ihrer Meinung aus der Gewitterwolke auf die Erde niedergefahren sind, wenn sie auch einmal töten oder zünden, doch vorwiegend segensreiche Geschenke des gütigen Gottes. Denn abgesehen davon, dass der mit den Keilen niederprasselnde Regen die Erde befruchtet und die dürstenden Fluren tränkt, der vom Blitz getroffene Mensch in die herrliche Halle des Gottes aufgenommen wird. So haben die Donnerkeile die Eigenschaft, dass sie die Häuser, in welchen sie aufbewahrt werden, vor dem Einschlagen des Blitzes schützen, dass ein von ihnen abgeschabtes Pulver Krankheiten heilt. Wenn ein Gewitter im Anzug ist, so muss der Donnerkeil, welcher nun zu schwitzen anfängt, neben eine geweihte Kerze auf den Tisch gelegt werden. Und so sehen wir auch hier wieder die Gotteswaffe unter christlicher Weihe ihre schützende Kraft ausüben. Bei gerichtlichen Verkäufen wird der Zuschlag mit dem Hammer erteilt, und Donar, der Schirmer des Besitzes, senkt auch jetzt noch seine schützende Waffe vor dem neuen Besitzer.

So finden wir überall im täglichen Leben die interessantesten Bezüge zwischen heidnischer Vergangenheit und christlicher Gegenwart. Und da, wo mancher den dummen Aberglauben des Volkes belächelnd vorübergeht, wird der Forscher vorzugsweise gern verweilen, um die Fäden aufzunehmen, welche ihn zu dem heidnischen Mythos führen.



Die Jrmínsäule



Gott Donar, auch Thor genannt